

Montag, 14. Juli
Musik
Hof u. Bären,
Stelmusik.

Herrenalber Tagblatt

Amts- und Anzeige-Blatt für die Stadtgemeinde

und Kurverwaltung Herrenalb und Umgebung.



Belegpreis: Einzelheft in Ort- und Oberamtsbezirk, sowie im sonstigen inländischen Vertrieb: 1.20 RM. In den auswärtigen Bezirken: 1.50 RM. In den auswärtigen Bezirken: 1.50 RM. In den auswärtigen Bezirken: 1.50 RM.

Belegpreis: Die einzelne Ausgabe über dem Kurs von 20, aufwärts 25 Pfg. Bekanntheit 20 Pfg. Bekanntheit 20 Pfg. Bekanntheit 20 Pfg.

Druck und Verlag der G. Weich'schen Buchdruckerei (Sehmer D. Ström). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Ström in Herrenalber.

182.

Montag den 15. Juli 1929.

2. Jahrgang.

Deutschland

Vermögenssteuerermäßigung für Landwirte, Gärtner und Weinbauern?

Von landwirtschaftlicher Seite aus wird uns geschrieben: Am 22. Juli hat der Reichsfinanzminister einen Erlass betreffend Willkürmaßnahmen auf dem Gebiet der Vermögenssteuer herausgegeben. Die Voraussetzungen, an die die Milderung gebunden ist, sind 1. Erhöhung des Einheitswertes um 20 Prozent gegenüber dem Einheitswert 1925, 2. a) Einkommensminderung 1927/28 um mehr als 10 Prozent gegenüber den beiden vorangegangenen Wirtschaftsjahren oder b) Zunahme der Verschuldung 1927 um mehr als 10 Prozent des Vermögens. Diese allgemeine Regelung wird sich für die Landwirtschaft in Württemberg und Baden-Württemberg wohl nur in ganz wenigen Fällen auswirken. Dagegen hat der Erlass Bedeutung in den Fällen der Bauernbesitzung. Der Erlass lautet hier wie folgt: Nach der Rechtsprechung des Reichsfinanzhofes sind für die Frage, ob ein Grundstück als Bauernbesitz anzusehen ist, in erster Linie die objektiven Verhältnisse maßgebend. In den Fällen, in denen nach den objektiven Verhältnissen Zweifel bestehen, sind die subjektiven Verhältnisse, insbesondere die Art der Nutzung des Grundstücks durch den Eigentümer und die Beschäftigung in Rechnung zu ziehen. Aus zahlreichen Eingaben habe ich den Eindruck gewonnen, daß die Finanzämter hiernach in der Behandlung von Grundstücken als Bauernbesitz manchmal etwas zu weit gegangen sind und insbesondere die subjektiven Verhältnisse in Fällen, in denen nach der objektiven Lage tatsächlich noch Zweifel bestehen, nicht genügend berücksichtigt haben. Es handelt sich hier besonders um die Fälle, in denen eine Stadt sich in die Nähe eines Bauerngehöftes ausgedehnt hat und Zweifel darüber bestehen, ob man für die noch landwirtschaftlich bebauten Flächen mit einer baldigen Veräußerung rechnen muß; in diesen Fällen ist aus dem Verste (Landwirt) des Besitzers, der Bestdauer und aus der Art der Nutzung des Grundstücks zu entnehmen, daß die Behandlung des Grundstücks als Bauernbesitz nicht angeht. Vielfach scheinen die Finanzämter auch solche Grundstücksflächen als Bauernbesitz anzusehen zu haben, für die zwar schon ein Veräußerungsplan aufgestellt war, hinsichtlich dessen aber im Hinblick auf die den Besitzern zustehende Rechte auf dem Baugrundstück noch keine Annehmlichkeiten zu erwarten sind, die eine baldige Veräußerung ermöglichen würden. Derartige ungenutzte Grundstücksflächen dürfen selbstverständlich nicht veräußert werden. Gerade bei der Veräußerung für Bauern muß zur Vermeidung von Härten mit aller Sorgfalt und Vorsicht vorgegangen werden. Aus den vielen Klagen, die man in Stuttgart und Umgebung wie in den übrigen Städten des Landes hört, muß man leider den Eindruck gewinnen, daß nicht mit aller Sorgfalt und Vorsicht vorgegangen worden ist. Es heißt dann an anderer Stelle in dem Erlass: In einzelnen Teilen des Reichsgebietes können Grundstücksflächen als Bauernbesitz bewertet worden sein, obwohl die gesetzlichen Voraussetzungen hierfür nicht immer gegeben waren. Sofern gegen die Einheitswertfestsetzung 1925 Rechtsmittel eingelegt worden sind, ist in derartigen Fällen auf dem nachstehend im zweiten Abschnitt — Kammerung: oben angeführt — bezeichneten Weg Abhilfe zu schaffen. In die Einheitswertfestsetzung dagegen bereits unanfechtbar geworden, so ist durch Ermächtigung der Vermögenssteuer auf dem Willkürmaßnahme Abhilfe zu schaffen, wenn durch rechtskräftige Rechtsmittelentscheidung bei anderen in der Nähe gelegenen Grundstücken die Bauernbesitzung verneint oder der Bewertungsmaßstab ermäßigt worden ist, und sich hiernach für die unanfechtbar als Bauernbesitz bewertete Grundstücksfläche der richtige Bewertungsmaßstab eine erheblich niedrigere Vermögenssteuer ergeben hätte; das gleiche gilt für die Fälle, in denen als Bauernbesitz bewertete Grundstücksflächen nach dem 1. Januar 1925 zu einem erheblich niedrigeren Preis verkauft worden sind, ohne daß der Kaufpreis durch besondere Umstände beeinflusst worden ist. Diese Anordnungen geben bis zu einem gewissen Grad die Möglichkeit, eine Ermächtigung der Vermögenssteuer zu erwirken. Die Erhöhungen der Vermögenssteuer sind in Stuttgart und Umgebung nicht nur 20 Prozent, sondern in vielen Fällen hunderte von Prozent. Zusammen mit der häufigen Bauernbesitzung kommen dann Steuererhöhungen heraus, die mit heftiger Gerechtfertigung nicht mehr zu tun haben. Auf Grund vorliegender Ausführungen ist wenigstens in einem gewissen Umfang die Möglichkeit gegeben, mit Erfolg Anträge auf Nachlass an der Vermögenssteuer aus Willkürgründen zu stellen. Der Termin ist am 30. Juli abgelaufen. Es sei den Landwirten, Gärtnern und Weinbauern empfohlen, von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen.

Wünsche aus aller Welt zum Probefahrt des Do. X.
Berlin, 12. Juli. Anlässlich der ersten gelungenen Startversuche des Flugzeuges Do. X haben die Dornierwerke Glückwunschtelegramme aus allen Weltteilen erhalten. Von deutschen offiziellen Persönlichkeiten haben Reichsbauminister Dr. Stresemann und der Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald zu dem gelungnen Erfolg gratuliert und weiteres Gelingen der Probeflüge gewünscht. Bekannte Kundgebungen

namen von den deutschen Luftfahrtorganisationen, von der wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt, der deutschen Luftbank und so weiter. In einem sehr herzlich gehaltenen Telegramm gab der englische Luftmarschall Sir Section Brandes seinem Interesse an den ersten Flügen des größten Flugzeuges der Welt Ausdruck. Telegramme aus den verschiedensten Ländern, insbesondere aus Nord- und Südamerika, zeugen von der Beachtung, die das erste Flugzeug im Ausland findet. Die ausländischen Blätter bringen spaltenlange Berichte über den Bau der Maschine und die gelungnen Versuche. Die Details in Friedrichshafen und Reichsbach sind von Fremden überfüllt, die dem Probeflug am Montag beizuwohnen wollen. Trotzdem bekanntlich für heute ein Ruhetag angelegt ist, sind tausende von Korkschiffen aus nach Altschleien angefahren, um die Do. X wenigstens sehen zu können.

Strolchanträge im Stinnesprozeß.
Berlin, 12. Juli. Im Stinnesprozeß hielt am Samstag nach dem Staatsanwaltschaftsleiter Dr. Berliner sein insgesamt achtundzwanzigstündiges Plädoyer beendet. Oberstaatsanwalt Dr. Sturm unter außerordentlicher Spannung sämtlicher Prozeßbeteiligten folgende Strafanträge: Gegen den Angeklagten Hugo Stinnes jun. 8 Monate Gefängnis und eine Geldstrafe von 100.000 Mark, gegen die Angeklagten Rothmann, von Waldow, Leo und Eugen Dirich je 6 Monate Gefängnis, gegen den Angeklagten Groß 3 Monate Gefängnis und gegen den Angeklagten Schmidt 3 Monate Gefängnis. Durch die Untersuchungsbehörde sollen als verübt gelten, bei dem Angeklagten Stinnes 3 Wochen, bei dem Angeklagten Rothmann 14 Tage, bei dem Angeklagten v. Waldow 7 Wochen, bei Leo Dirich und Bela Groß je eine Woche und bei Schmidt 3 Tage. Die Angeklagten nahmen die Strafanträge ohne ein Zeichen innerer Erregung an.

Der Brief des Zentrumsführers Kaas an Minister Wirth.
Der Vorsitzende des Zentrums, Prälat Kaas, richtete an den Minister für die belgischen Angelegenheiten, Wirth, folgendes Schreiben.
„Sie werden es verstehen, wenn ich in meiner Eigenschaft als Vorsitzender der Deutschen Zentrumspartei Ihnen als dem Reichsminister für die belgischen Angelegenheiten meine Beforgnisse mitteilen über die neuerdings in einem Teil der französischen Presse aufgetauchten Behauptungen, den Gedanken der sog. „Kommission de constatation et de conciliation“ angeht, die von deutscher Seite mit Einmütigkeit erzielte Ablehnung als eine französische Forderung auf der kommenden politischen Konferenz noch weiter zu vertreten. Die Stellungnahme der Deutschen Zentrumspartei ist in dieser Frage klar und endgültig. Bei ihrer jüngsten Verhandlung mit dem Schiedsgericht der westlichen Grenzgebiete und in Erkenntnis der sachlichen und rechtlichen Unannehmlichkeiten der Sonderkontrolle wird die deutsche Zentrumspartei zu jeder deutschen Reichsregierung, die auf den Gedanken einer permanenten Kontrollkommission eingehen würde, in scharfer Opposition treten. Ihnen, sehr verehrter Herr Kollege, ist diese Sachlage wohl bekannt. Ich lege in die vollkommene Umkehr der Reichsregierung und in Ihre Energie das Vertrauen, daß jedem Versuch entgegengetreten wird, die Sonderkontrolle des Reiches in der entmilitarisierten Zone noch weiter zu schmälern. Von diesem Vertrauen zu Ihnen getragen, bitte ich Sie — zusammen mit den übrigen Mitgliedern der deutschen Delegation der bevorstehenden Konferenz — nichts unversucht zu lassen, um alle, die guten Willens sind, von der Verwirklichung und Unannehmlichkeit dieses Planes zu überzeugen und sie von dem ansichtslosen Versuch abzuhalten, das beabsichtigte Werk der Verwirklichung mit einer vertraglich unbedingten und sachlich fundierten Demütigung des deutschen, insbesondere des rheinischen Volkes zu belassen.“

Das umfangreiche Antwortschreiben des Ministers Dr. Wirth verweist einleitend auf die von Prälat Kaas genannten französischen Behauptungen und weist die Behauptung, daß die Sicherheit Frankreichs „bedroht“ sei, zurück. Die französische Presse fordere eine Dauerkontrolle über die deutschen Rheinlande — dem um eine solche handelt es sich, wie auch die Worte genügt werden mögen. Abgesehen davon, daß das einseitig abgerufene Deutschland die Sicherheit Frankreichs in keinem Fall bedrohen könne, seien die Bestimmungen des Versailler Vertrags über die entmilitarisierte Zone am Rhein schon jetzt mit einem doppelten Ringwall von Sicherungen für Frankreich umgeben und unter dem Schutz des Völkerbundes und des Locarno-Vertrages gestellt. Jede neue Einrichtung könne Frankreich keine höheren Sicherheiten geben als die bisherige Regelung. Der Unterschied könnte deshalb nur der sein, daß unsere Rechtsgarantien vermindert würden. Die Feststellungs- und Vergleichskommission, die die französische Presse fordert, wäre als ständige Einrichtung ein härtester Einbruch in die moralische Autorität des Völkerbundes in der Aufgabe der Friedenssicherung. Das abgerufene Deutschland, das auf die Entwicklung des Rechts und der Völkergemeinschaft vertraut, könne unmöglich diesen Sprung von dem sicheren Boden der Rechtsordnung in den unheimlichen Strudel von Regelungen machen, die in schwierigen Zeiten, da der innere Ausgleich fehlt, nicht bestehen würden. Deutschland könne nicht zu seiner Behauptung nach keine Rechtfertigung finden. Eine Dauerkommission über die Rheinlande wäre, wenn gleich vielleicht in gleichem Verbrämung, ein Schlag gegen Deutschlands Recht, der dem Rheinbruch vergleichbar werden könnte und ein Rückschritt auf der ganzen friedlichen Entwicklung. Um des Rechts und des Friedens willen muß und wird eine Forderung, die eine Dauerkommission für die Rheinlande verlangen würde, unsere oberste Pflicht sein. Daß ich persönlich in dieser Sache meine Pflicht tun werde, brauche ich nicht besonders zu betonen.“

Wie verfaßt, wird sich die deutsche Abordnung für die

Konferenz über den Youngplan aus den Ministern Dr. Stresemann, Wirth, Curtius und Diercking zusammensetzen. Man nimmt an, daß der Reichsfinanzminister bis zu Beginn der Konferenz so weit wieder hergestellt sein wird, daß er die Führung der deutschen Abordnung übernehmen kann.

Ausland

Das deutsch-belgische Verabkommen.

Brüssel, 12. Juli. Die Verhandlungen zwischen den Bevollmächtigten der deutschen und der belgischen Regierung sind heute zum Abschluß gekommen. Das Abkommen ist heute vormittag in Brüssel unterzeichnet worden. Der wesentliche Inhalt des Abkommens ist folgender: In der Einleitung ist zum Ausdruck gebracht, daß das Abkommen unter Vorbehalt der beiderseitigen grundsätzlichen Auffassung unterzeichnet ist und den Zweck hat, im Rahmen der Gesamtregelung der aus dem Krieg herrührenden finanziellen Fragen auch diejenigen Fragen zu erledigen, die bisher zwischen Belgien und Deutschland wegen der im Zusammenhang mit der Befreiung Belgiens entstandenen besonderen wirtschaftlichen Schäden noch schwebten. Deutschland wird an Belgien während 37 Jahren folgende Annuitäten zahlen: Im ersten Jahr 102 Millionen Reichsmark, im 2., 3. und 4. Jahr je 115 Millionen RM., vom 5.—12. Jahr je 25 Millionen RM., vom 13.—20. Jahre je 21 Millionen RM., vom 21.—37. Jahr je 23 Millionen Reichsmark. Die Annuitäten werden in der gleichen Form bezahlt werden, die in dem Sachverständigenplan vom 7. Juni 1929 für die allgemeinen Reparationsannuitäten vorgesehen ist. Die Zahlungen werden durch die Bank für den internationalen Zahlungsausgleich mitverwaltet werden. Falls Deutschland von den in dem Sachverständigenplan vorgesehenen Moratorien Gebrauch macht, werden die Annuitäten in Form von Sachleistungen entrichtet. Für den Fall von Meinungsverschiedenheiten ist ein Schiedsgerichtverfahren vorgesehen. Das Abkommen tritt erst nach Ratifizierung in Kraft, die gleichzeitig mit der Ratifizierung der Staatsverträge über den Sachverständigenplan erfolgen soll.

Auch die deutsch-belgischen Liquidationsverhandlungen abgeschlossen.

Berlin, 12. Juli. Auf Grund von Verhandlungen, die im Reichsfinanzministerium von Ministerialrat Kaas mit dem belgischen Ministerialdirektor der Liquidation und dem Rechtsbeistand Kaas geführt wurden, ist am Samstag in Berlin ein Abkommen über die Freigabe deutschen Vermögens in Belgien beschlossen worden. In diesem Abkommen versichert die belgische Regierung mit Wirkung vom 7. Juni 1929, dem Tag der Unterzeichnung des Youngplans, auf die Liquidation der in das Eigentum des Staates übergegangenen deutschen Vermögens, ferner auf die weitere Auslieferung deutscher Wertpapiere, auf die im Versailler Vertrag vorgesehenen Befugnisse zu Eingriffen in die deutschen gewerblichen Schutzrechte und Urheberrechte, sowie auf den noch unbezahlten Kaufpreis derjenigen Güter, die von ihren deutschen Eigentümern künstlich zurückgehalten waren. Die Frage der Behandlung der Erlöse des bereits liquidierten deutschen Eigentums ist ebenso, wie die Frage der Vermeidung des Ausgleichsverfahrens und verwandter Fragen späteren Verhandlungen nach Inkrafttreten des Youngplans vorbehalten worden. Auch dieses Abkommen soll gleichzeitig mit den Verträgen zur Inkraftsetzung des Youngplans ratifiziert werden und in Kraft treten.

„Das deutsche Wunderdampf der Zukunft“.

London, 12. Juli. Ganz England spricht von dem ersten großartig gelungenen Start des Dornierflugzeuges. Fast alle Blätter bringen lange Beschreibungen des Ereignisses und Bilder des deutschen Luftriesen. Viele englische Ingenieure, die in bisherigen Luftfahrtkreisen einen Namen hatten, hatten bezweifelt, daß es dem Do. X möglich sein würde, bei seinem gewaltigen Gewicht von der Wasserfläche aufzusteigen. Deshalb ist die Reaktion auf den gelungnen Flug ein Gefühl der sprachlosen Niederkniefung. Die Kopfjellen der Presse überschlagen sich in Superlativen wie „Ein Triumph der deutschen Technik“, „Der Verstoß der Luft auf dem Flug“, „Das deutsche Wunderdampf der Zukunft“ usw.

Ein englischer Vorkhof in Genf?

London, 12. Juli. Staatssekretär des Äußeren Henderson erklärte gestern einer Abordnung der Völkerbunddelegation, Generalkommissar MacDonald werde auf der Völkerbundversammlung für Großbritannien und ganz Europa wichtige Erklärungen abgeben. Henderson sagte, er hoffe, vor der nächsten Sitzung des Völkerbundrates möglichst vollständige Informationen über die Rinderheitenfrage zu erhalten und hat die Völkerbunddelegation, ihm alle Informationen zu senden, die von ihr für besonders wichtig erachtet werden.

Aus Stadt und Bezirk

Herrenalber, 12. Juli. Wie soll man Gurken essen? Jetzt ist wieder die große Zeit der Salate, Kohlsalat und Gurkensalat gehören in dieser Jahreszeit zu alltäglichen Gerichten. Viele Menschen wagen sich allerdings nicht gern an Gurkensalat, weil sie angeblich Magenbeschwerden davon bekommen. So kommt die Gurke in Miskrot, ohne eigentlich die Schuld davon zu haben. Wer vom Gurkensalat Magenbeschwerden bekommt, kann sicher sein, daß er entweder überhaupt magenkrank ist oder daß — fast immer trifft beides zugleich zu — der Salat falsch zubereitet war. Das einzige Rettungsmittel an der Gurke ist der Salz; das übrige ist unbedeutliche Zellulose, die allerdings den Magen belästigen kann.

Es ist deshalb das Unvernünftigste, was man tun kann, wenn man die Gurke in Scheiben schneidet, den Saft weggießt und dann die Gurkscheiben mit Essig und Öl, Pfeffer, Salz oder Rahm „marinirt“. Das einzig Richtige ist, die Gurke erst kurz vor dem Essen zu schneiden, mit etwas Salz abzuschmecken, wenig Pfeffer und den Saft mild mit Zitronensaft ansäuern. Öl ist schwer verdaulich und kann ganz weglassen. Landleute essen die Gurken am liebsten gleich frisch geschält und in Salz getaucht zu ihrem Brote. Das ist noch richtiger als unhandliche Zubereitung.

Neuenbürg, 15. Juli. Der vom roten Kreuz gestern Sonntag veranstaltete Bluttag kann sicher als Erfolg verbucht werden. Neben den rührigen Verkäuferinnen half ganz besonders das herrliche Sommerwetter mit, das Bergen und Geländeböden öffnete. Auch der Deimatag wird im Ergebnis als Blaus hinzugeordnet werden dürfen.

Wetterbericht. Vom Atlantischen Ozean dringt eine Depression nach Mitteleuropa vor. Unter ihrem Einfluß ist für Dienstag und Mittwoch vorwiegend bewölkt und etwas kühleres Wetter zu erwarten.

Birkenfeld, 15. Juli. Der Samstagbericht über den Kobrbrand der Wasserleitung bedarf infolgedessen noch der Ergänzung, als die Wasserversorgung der hiesigen Gemeinde keineswegs gefährdet war, dieselbe wurde vielmehr durch die Gemeindeführer, sowie durch einen 5 Kubikmeter fassenden Wasserwanne des Tiefenamts Vorbeim sichergestellt. Das Wasser wurde einzelnen Brunnen und teilweise der Eng entnommen. Auch für den Fall eines Brandes war genügend Reserve vorhanden.

Birkenfeld, Biologie der Enten. Die Ente ist ein Vogel und den Vogel erkennt man an seinen Federn. Gewisse Arten wie die Stroh-Enten und die Regen-Enten sind herart auf ihre Federn angewiesen, daß ihr Verfall und Nichtgebrauch zum Hungertode führt. Anders die Stub-Enten. Das sind die sorglosen Vögel. Es gibt solche mit weißem, rotem, grünem, blauem und violettem Kopfschmuck. Sie sind sehr vertriebt und paaren Sommer und Winter. Sie gelten, sofern sie nicht allzu hatterhaft sind, als gelehrt, und man hat ihnen mit etwas Geduld auch schon das Reden beigebracht. Sie sind als Spielzeug von jungen Mädchen sehr beliebt, und mit wenig Ausnahmen durchaus harmlos. Die Kist-Enten sind nützliche und anspruchslose Haustiere. Es gibt Ärzte, Professoren, Direktoren, die mit diesen Enten so gute Erfahrungen gemacht haben, daß sie ein ganz sorgfältiges Dasein führen können. Wieder aber noch sind den Ärzten die Bati-Enten. Obgleich selbst schwach und kranklich, erkranken sie doch hunderte von Ärzten, die ohne sie überflüssig wären und ausmühen müßten. Es gibt davon sehr viele Abarten. Sie nähren sich, sofern sie nicht vegetarisch leben, von einer kleineren Entenart, den Medikam-Enten, von denen sie unglaubliche Mengen zu vertilgen vermögen. Ein alter Volksaberglaube spricht, ganz mit Unrecht, den Medikam-Enten Heilkraft gegen alle Krankheiten zu. In Wirklichkeit sind sie aber direkt lebensgefährlich, wenn auch nicht so schädlich wie die Konfurre-Enten, gegen die von allen andern Entenarten, besonders von den Interess-Enten ein wahrer Vernichtungskrieg geführt wird. Sehr freisinnig sind die Oppon-Enten, ähnlich wie die Dissid-Enten, die sich gerne von den andern absondern. Sehr hohe Vögel sind die Braed-Enten; sie thronen gerne auf erhöhten Risikläden, erheben oft ein lautes Geschrei, krähen ihr Gefieder und schmähen sich, wenn es sein muß, auch gerne mit fremden Federn. Die Tang-Enten verdrängen die Wasserläche wohl, durchschneiden sie aber nie, und es ist ein noch unauflösliches Rätsel, wie sie trotzdem zum Tang gelangen, dem sie ihren Namen und wohl auch ihre Existenz verdanken. Am Verdienstlichen gelingt ihnen ihr schweres Kunststück, die Klärde nur zu berühren, wenn das Wasser gefroren ist. Die Ahturi-Enten kann man im Frühjahr und im Herbst, kaum flügel geworden, auf den Straßen der Stadt flattern und lärmern sehen, resp. hören. Von den Alim-Enten liebt sich sagen, daß sie sehr gefährlich sind, obwohl von mütterlichen Gefühlen befeht, da sie gewissenmaßen nur für die junge Brut existieren. Die Ahtin-Enten waren vor 30 Jahren noch sehr selten. Heute gehören sie zu den sozialpolitischen Standvögeln. Ihre rasche Vermehrung verdanken sie dem Umstand, daß das Wasser, mehr als für alle andern, das unreine Element bildet. Wasser genügt ihnen als einzige Nahrung, weshalb sie nie unter Drogen oder Dummheit zu leiden haben, ein sorgfältiges Dasein führen, und mitunter ein sehr hohes Alter erreichen. Zum Krupfen eignen sich vorzüglich die Alim-Enten. Man kann sagen, daß das Gerngschweiden ihr Lebenszweck ist. Nicht zu unterschätzen sind die Abonn-Enten, welche silberne Eier legen. Man

füttert sie, damit sich ihre Zahl vermehre mit Zeitung-Enten, welche sie gierig und dankbar verschlingen. Eine wahre Landplage aber bilden die Ag-Enten. Einige Abarten sind zwar nützlich und harmlos, andere aber leben von Raub. Aus Amerika kommen die Reparations-Enten, die mit goldenen Federn geschmückt sind. In diesem Zusammenhang ließe sich auch einiges von Pro-Enten und Digid-Enten, auf die am meisten, oft unter Lebensgefahr Jagd gemacht wird, erzählen. Doch seien hier nur noch die Konsum-Enten erwähnt, die als sehr gefährliche Geschöpfe gelten. In den widerwärtigsten Tieren gehören die Reant-Enten, und zu den häßlichen, die geradezu durchsichtigen Transpar-Enten. Ein Lieblingsgericht der Italiener sind mit Mais gebratene Pol-Enten. Viel Federlesens macht man mit Bat-Enten. Die Delina-Enten darf man nicht frei herumlaufen lassen. Sie gehören in einen Käfig eingesperrt. Von königlicher Kammer sind die Reg-Enten und Braed-Enten, namentlich die Kronbraed-Enten. Während man von den Elem-Enten nur sagen kann, sie seien sehr einfach und primitiv, Zusammenfassend meint der Artikelführer, der selbst auch zu den Enten, nämlich zu den Bromin- oder Keler-Enten gehört, die Enten sind viel zahlreicher als viele glauben, und es gibt kein Land, in dem nicht alle aufgeschälten Arten leben, d. h. schlammig, herumwatscheln, brüten, nisten, nisten und sich rupien lassen.

Waldbad im Schwarzwald. Von der staatlichen Badverwaltung Waldbad erfahren wir, daß am Dienstag den 16. Juli die zweite große Gasanlagenbeleuchtung der Kurzeit 1922 stattfand. Diese Beleuchtungen haben Belust und über hiesig nicht nur auf die Kurgäste, sondern auch auf die Bewohner der näheren und weiteren Umgebung eine große Anziehungskraft aus. Die Reichsbahn führt aus diesem Anlaß zwischen Forstheim und Waldbad folgende im amtlichen Fahrplan festgelegte Sonderzüge mit Wagen 2. und 3. Klasse und halt auf allen Zwischenstationen: Forstheim ab 19.00, Waldbad an 20.02, Waldbad ab 22.16, Forstheim an 23.22. In Forstheim Anschluß nach Stuttgart und Karlsruhe. Wo.

Neuenbürger Heimattag und Kinderfest.

Dem Deimatlande. Reize vom Strande dich, es fremde Lande dich stumpf gemacht, nimmst ihr Sklave sollt sein. Drum deine größte Kraft, und deine Weisheit, sprich aus der heimischen Erde allein. **Deutscher Rosenkranz, südlicher Lorbeerstrauch.** Bleibt nicht des Taunensbaums düstern Kels. Was auch in weiter Welt, herrliches aufsteht, heiliges Deimatland, dir sei der Preis! **Peter Kofegger.**

Neuenbürg, 15. Juli. Die Stadt prangt seit Samstag im Festesglanz, allerorts ein eifriges Krühen und Schmücken, um den Gästen und Angehörigen, die aus allen Gegenden der weiten Welt hierher kommen, einen würdigen Empfang zu bereiten. Feststimmung überall. Das Wetter, das in den letzten Tagen des öfteren drohende Formen angenommen hat, stricherte sich Samstag mittag zu unerträglicher Hitze und Schwüle. Ein leichtes Gewitter gegen Abende reinigte die Atmosphäre. „Doffentlich hält“, das ist Wunsch und Gebet der Bevölkerung und im besonderen der Vertung des Fremdenverkehrsvereins.

Der Empfangsabend. Lange vor Beginn ist die Turn- und Festhalle bis auf den letzten Platz besetzt, diese selbst überaus festlich dekoriert. An je einer Tafel hatten geschlossen die fünfziger und Sechziger mit ihren Angehörigen Platz genommen. Rund 40 Sechziger und 60 Fünfziger sind erschienen. Das war ein Begrüßen, Fragen und Handeschütteln! Ein halbes Menschenalter haben manche einander nicht mehr gesehen, deshalb nimmt auch das Wiedersehen mitunter ergreifende Formen an. Manches mußte sich draußen in der Welt in hartem Ringen eine neue Existenz schaffen, Weis und Kind hollen ihm, fremden Ort zur Heimat zu machen. Aber der Mut der alten Vaterstadt griff aus. Vers. Jugendgedenken wurden nach, er hörte Walderausfuchen und das eilige Klackern der Eis. So litt es ihn nicht, fern zu bleiben dem Feste der Heimat. Und der Abend selbst: Er war ein Erlebnis im wahren Sinne des Wortes, das ganze künstlerische Leben Neuenbürgs kam zur Entfaltung. Ein Wetteln mars zwischen den einzelnen Vereinen, die durch musikalische, gesangliche und turnerische Darbietungen dem Festabend ein besonderes Gepräge gaben.

Die Kapelle des Musikvereins unter Kapellmeister H. H. übernahm mit einem Großkonzert und der präparierten Overtüre zur Oper „Kabucodonosor“ die Einleitung. Gemeinderat Heintze mann, als Vorstand des Fremdenverkehrsvereins, entbot herzlichen Willkomm, den Gästen stunde Stunden und dem Abend einen guten Verlauf wünschend. Stadtschultheiß Knobel, als Sprecher der Stadtverwaltung, gab seinem Empfinden in berechneten Worten Ausdruck: Wir sind zusammengekommen, um ein fest besonderer Art zu feiern. Wohl stellen all die anderen Feste auch den Ausdruck einer Teils Volksleben dar, aber keines hat einen solchen Inhalt wie das Fest der Heimat. Mögen wir in diesen oder jenen Jahren einen hundert- und mehrjährigen Jubiläum feiern, das Deimatgefühl ist viel, viel älter und alle die einzelnen Zweige des Volkslebens sind aus der Heimat herausgewachsen, ebenso wie die Lebensart, der Charakter, die Mundart ihrer Bewohner. So ist es nicht von ungefähr, daß die Schwarzwälder, im allgemeinen als wortfarg, zurückhaltend, zum Sinnieren neigend, geküßelt wurden, sie sind das Produkt ihrer heimatlichen Landschaft und erst mit dem Zeitpunkt, da der Verteg le mehr mit der Außenwelt in Verbindung brachte und die Außenwelt mehr zu ihnen herein drang, ergab sich eine gewisse Abmilderung der Besondereiten und haben sie sich etwas von der Lebhaftigkeit und dem leichteren Sinn der Bewohner des Unterlandes angeeignet. Leider haben viele heute keine richtige Heimat mehr. Die einen empfinden das nicht so, aber für die meisten ist es das höchste, wenn wir uns die Versicherungen von Leuten vor Augen halten, die ihre Heimat verlassen, um in Ausland eine Lebensstellung suchen zu finden, aber zeitweilig von Deimathem erfüllt waren. Jeder kennt solche Beispiele. Jeder Baum, jede Pflanze muß ihre Wurzel in einen Boden haben und geht zu Grund, wenn man sie herausreißt; gewiß, man kann die Pflanze verpflanzen und sie kann auch anderswo gedeihen, wenn sie Wurzel faßt. So kann auch der Mensch eine neue Heimat gründen, aber warum muß er irgendwo, sonst verliert er den Halt, die Naturverbundenheit, das Bodenständige geht verloren. So ist es nicht verwunderlich, wenn der Gedanke aufsteht, ein Fest der Heimat, der Zusammengehörigkeit, zu feiern. Der Fremdenverkehrsverein und die Stadtverwaltung haben sich erlaubt, alle diejenigen, die unsere Stadt als Heimat betrachten, zu einem Feste einzuladen, um das Zusammengehörigkeitsgefühl zu pflegen, ein Wiederleben alter Freunde zu ermöglichen, sich der Gegenwart zu erfreuen, vergangener Zeiten zu gedenken und uns für die Zukunft zu stärken. In dankenswerter Weise haben sich die hiesigen Vereine bereit erklärt, den heutigen Abend durch ihre Darbietungen zu verschönern, um den von anwärts gekommenen Gästen ein Bild auch von der Entwicklung des Vereinslebens in ihrer Heimat zu bieten. Morgen soll sich dann das Kinderfest anschließen. Sie werden dabei der Neuenbürger Nachschau kennen lernen und können Betrachtungen über die Veränderungen gegen früher anstellen. Sie werden bei aller Kritik doch finden, daß noch ein guter Reiz in der Jugend fest und zum Schluß soll Ihnen die Stadt und das Schloß im schönsten Licht gezeigt werden, so daß Sie nach gern und oft an dieses Heimattage zurückdenken. Aufrechtlich werden Sie manche Veränderung gegen früher antreffen, die Zusammengehörigkeit der Gemeinde ist im Lauf der Jahrzehnte vielfach eine andere geworden. Der letzte Dajner und der schirmmacher, der letzte Ragschmied ist ausgehoben, und noch der letzte Dorfnost des Volkstons verflungen, nur morgen wird dieser Jüner zu Ehren seine Wiederkehrung für einen Tag feiern. In diesem Zusammenhang darf noch erwähnt werden, daß die mit der Deimatgeschichte eng verknüpften Seitenabrid Dauschen & Sohn im vorigen Jahr ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum feiern konnte. Unser Amtshaupt Dr. Freytag berichtet treu über alle Ereignisse von Bedeutung und stellt vielfach die Verbindung der auswärtigen mit den hiesigen Neuenbürgern her. Nicht vergessen wollen wir dere, die in den Tagen des Völkerringens 1914-18 die Heimat schützte und besonders dere, die ihre Treue mit dem Tode bezeugt haben; weiter werden wir ein hülles Gedenken all denen, die als Söhne und Töchter unserer Stadt die irdische Laufbahn vollendet haben. Und nun lassen Sie mich namens der Stadtverwaltung Sie alle herzlich begrüßen und namentlich den auswärtigen Gästen gegenüber zum Ausdruck bringen, wie lieb wir uns über ihr Kommen freuen, herzlicher Willkomm in Ihnen entboten in Ihrer Heimat, wo man Sie zu jeder Zeit gern kommen, ungern scheiden heißt, Ihnen allen ein offenes schmausches Glück Gott. Eine Reihe von Namen auswärtiger Neuenbürger wurde bekannt gegeben, denen ein Erscheinen nicht möglich war, die aber trotzdem im Geiste das Fest mit erleben wollen. Oberwerksführer Blach entbot in teils le-

Nächte der Angst.

Ein Epil-Roman von Amy Wothe.
Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.
(Nachdruck verboten.)

15. Fortsetzung.

„Und dieses Werk habe ich geliebt, wie man eine Götterin anbetet. Alles was schön, groß und rein, sah ich in ihrem wunderbaren, rätselhaften Antlitz, in ihrem, wie ich glaubte, reinen und weichen Herzen. An einem so vollendet schönen Körper, so wählte ich Karz, müßte auch die Seele groß und reich und schön sein. Bitter erzwangt dich aus meinem trüben Blicken, und nur den einen Wunsch habe ich, daß der Gottesloog verbreit wird von deiner Gegenwart. Du hast dieses Haus entweiht, das mir von meinen Vorfahren überliefert wurde, um es heilig zu halten. Du lehrst morgen früh zu deiner Mutter zurück. Für deinen Unterhalt werde ich ausreichend sorgen, denn darauf kam es dir ja wohl am meisten an.“

Wie von einem Schlag getroffen sah Egid zusammen, dann presste sie die Hand fest auf ihr klopfendes Herz. War dies das Ende? Etwas unaussprechlich Seltsames jubte in ihr auf. Zum erstenmal sah sie Peter Sonten, wie er wirklich war, und etwas wie eine heilige Scheu, die sie bis dahin nie gefannt, quoll auf in ihrer Brust. Sie hätte laut schreien mögen, und gab doch keinen Laut von sich. — Endlich ermannte sie sich. Beide Hände drückte sie gegen die pochenden Schläfen. „Du höst mich aus dem Hause“, sagte sie tonlos, „obwohl du weißt, daß das Geiz auf meiner Seite ist und ich nicht nötig habe zu gehen. Ich will mich dir wahrlich nicht aufdrängen, und du selbst trägt die Verantwortung, wenn ich von nun an meinen eigenen Weg gehe. Und das werde ich tun, das kannst du mir glauben. Vielleicht gehe ich zu einem, der dir besonders nahe steht, dem ich besser gefalle als dir, oder wirklich zu Jüngern geht. Wer wolle mich hindern?“

Peter Sonten hob beide Hände, als wollte er die Frau schlagen, die jetzt hochgehobenen Kopfes vor ihm stand, ein mattes Schimmern in den Augen, einen unregelmäßig wachen Zug des Schmerzes um die noch immer lächelnden totalentrotten Lippen.

„Ich“, gab er zurück, die Hände schüttelnd, „vergeiß nicht, daß ich Gewalt über dich habe, daß du da leben wirst, wo ich es will.“

„Das Recht“, gab sie hart zurück, „hast du dir selbst genommen, indem du mich gehen ließest“, aber ihre Stimme zitterte doch leise, als sie fortfuhr, „wie du dadurch auch den Anspruch auf dein Kind aufgegeben hast. Es wird nicht im Gottesloog, der Stätte der „Varmherzigkeit“ — sie lachte heiser auf — „geboren werden. Es wird vielleicht, wie seine Mutter, in Schande und Schande leben, nur, weil sein Vater so sehr tugendhaft war und seine Mutter verdammte, ohne eine Ahnung von ihrem inneren Leben zu haben. Dich lasse ich, Peter Sonten, doch mein Kind bleibt mein, das sollst du nie, niemals sehen und niemals an dein Herz schließen.“

Ein Todessehnen froch durch den Kopf.

Peter Sontens jählich erhobene Hände sanken kraftlos nieder. Aus irren Augen starrte er Egid an.

Ein Kind würde er haben — sein Kind. Koch nie hatte ein Sonten anderwärts das Licht der Welt erblickt, als im Gottesloog mit dem hundertjährigen Eichenstamm.

Ein Schauer rann ihm durch die Glieder.

Stützte denn alles aber ihm zusammen? Dieses schone, sündhafte Weib verstand es gut, ihren Vorteil zu nutzen.

Er zwang sich gemächlich zu einer kaltsblütigen Ruhe, obwohl ihm jeder Nerv bebte, und fast gleichgültig sagte er:

„Deine Mitteilungen, wenn sie wahr sind — du weißt, wer einmal gelogen, dem glaubt man nicht — ändern die Sachlage. Die Frau, die mich belogen und betrogen, hat kein Recht im Gottesloog, der weise ich die Lär. Die Mutter aber, die mir den Erben bringt, soll hier behütet und geborgen sein, wenn auch fremd meinem Herzen. Geh schlafen. Wie sich dein Leben hier gestalten wird, das werde ich dir morgen zeigen.“

Er hob Egid, ehe sie es hindern konnte, über die Schwelle des Schlafgemaches. Mit kräftiger Hand drehte er den Schlüssel im Schloß herum, dann stand er einen

Augenblick in dem großen Saal, so verzweifelt, als starrte ihm eine Welt zusammen.

„Ein Kind“, murmelte er tonlos, „mein und ihr Kind! Eine Welt von Glück hatte und in ihm erblühen können. Nun wird es, ehe seine unschuldigen Augen das Licht der Welt erblicken, zu einer Quelle des Schmerzes.“

Er ging hinauf in die einsame Kammer, in der er als Knabe gehaust. Den Kopf in beide Hände vergraben, sah er und lauschte auf das leise Rollen der Räder, die wie ein ruhelofer Herzschlag kamen und gingen.

„Hern bis zum Himmel, schweigam, groß und weit lag das Meer. — Lohedhang schmeiß es ihm — so todtraurig wie sein zerrittenes Herz.“

Egid war, als ihr Mann hinter ihr die Tür schloß, ohnmächtig zusammengebrochen. Bald aber raffte sie sich wieder empor. Mit wirren Augen sah sie um sich. Egid blieb war ihr Gedächtnis.

Außer sich rüttelte sie an der Tür. Es war kein Geräusch, sie war eine Gefangene. Peter Sonten wollte sie unter seiner ernenen Hand halten, um jenes Kindes willen. Egid lachte höhnlich auf.

Wie sollte er es leben, das Kind, das ihm mehr wert war als sie. Des Kindes wegen wollte er sie dulden, er selbst jedoch sollte Haus und Herz verschlossen sein.

Und das war der Mann, der sie geliebt hatte, wie wohl sonst kaum ein Weib geliebt wurde? Ausgeliefert alles, was er für sie empfunden. Füge alles, was ihm in die Wiebe genügt? Sie, die sich demag, Nacht über die Menschen zu besitzen, mit einem Blick ihrer Augen alle Männer der Insel tenten zu können, die aus dem Festlande, wenn sie nur gewollt, überall Königin sein konnte, sie müßte sich bücken vor diesem blenden Hirschen, der ihr zeigen wollte, daß er ihr Herr war?

„Niemand!“ kam es hart von ihren Lippen. Lieber ließ sie, so weit sie ihre Kräfte trugen. Unter Peter Sontens eigener Hand wollte und konnte sie nicht leben. Eine Verbrecherin hätte er sie behandelt, nur weil sie nicht aus Liebe gekommen.

(Fortsetzung folgt.)



deutschen und württembergischen Ausfuhrindustrie, empfindlich berühren. Während aber der dem Friedensvertrag von Versailles angehängte Handelsvertrag der Türkei mit England, Frankreich, Italien usw. bereits am 2. August 1929 abläuft, kann der deutsch-türkische Handelsvertrag, der Deutschland die Reichsbürgerschaft sichert, erst vom 22. Juli 1929 ab mit einer sechsmonatigen Frist gekündigt werden; eine Kündigung ist bis jetzt von keiner Seite angekündigt. Im Hinblick hierauf hat Deutschland bisher von der Aufnahme von Verhandlungen zur Neuverhandlung des Handelsvertragsverhältnisses zur Türkei abgesehen.

Enthüllung des Grabmals für Staatspräsident Vlos.

Stuttgart, 14. Juli. Am Sonntag vormittag wurde im Staatspräsidenten Vlos. Am Sonntag vormittag wurde im Armenheim des Progriedhofes neben dem Krematorium, in einem kinnungssohlen Korb, das die Stadt Stuttgart für diesen Zweck zur Verfügung gestellt hat, das dem ersten württembergischen Staatspräsidenten Wilhelm Vlos gewidmete, auf Staatskosten erstellte Grabdenkmal, enthüllt. Die württembergische Regierung war durch Justizminister Dr. Weyerle vertreten. Das Reichswehrkommando Stuttgart hatte eine Vertretung entsandt. Unter den Ehrengästen befanden sich weitere Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager-Stuttgart, Landtagspräsidenten Pfäfers, Stadtrat Roth von der Vaterstadt des Verstorbenen, Reichsminister am Rhein, Staatspräsident a. D. Dr. von Sieber, Staatsrat Dr. Dargatz, der Präsident der Oberpostdirektion Dr. Reiger, Reichsarbeitsminister a. D. Schäfers sowie die Witwe und Auserwählten des Verstorbenen. Die Feier wurde durch musikalische Darbietungen der Reichsbannerkapelle und des Freien Singchors Stuttgart eingeleitet. Die Gedenkrede hielt ein alter Freund des Verstorbenen, Dr. Cuared, Frankfurt a. M. Er führte u. a. aus: So schlicht wie das Denkmal, so schlicht war der Mann, dessen wir heute gedenken, Wilhelm Vlos war ein gefälliger, lebenswürdiger Mensch und den andern ein treuer Genosse. Die höchste Erfüllung seiner menschlichen Pflichten hat Vlos an dem Tage gefunden, da ihm das Vertrauen eines ganzen Volkes an die Spitze der württembergischen Staatsverwaltung verliehen wurde. Als württembergischer Staatspräsident übte er seine Kunst, mit Menschen umzugehen, in hervorragendem Maße. Auszugelassen und zu glätten war ihm im besten Sinne beides. Er blieb bis in die spätesten Zeiten unvergessen, wie Vlos einst die deutsche Reichsregierung und die deutsche Nationalversammlung als gastfreundlicher und lebenswürdiger Wirt in Stuttgart aufgenommen hat, die beide eine Rettung aus der Reichshauptstadt weichen mußten. Anschließend wurden Kränze niedergelegt von Justizminister Dr. Weyerle für die württ. Staatsregierung, Landtagspräsident Pfäfers für den württ. Landtag, Reichsarbeitsminister a. D. Schäfers in Vertretung des verabschiedeten Reichsinnenministers Sebering für die Reichsregierung, Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager für die Stadt Stuttgart, der württ. Landtagspräsident Ulrich-Drilbrenn für den Reichsvorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, für die württ. sozialdemokratische Partei, für die württ. sozialdemokratische Landtagsfraktion und für die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags, ferner von Vertretern der sozialdemokratischen Partei Stuttgart, der Stadtgemeinde Wertheim am Main, der sozialdemokratischen Partei Wertheim, des Reichsbundes der Kriegsschädigten Gau Württemberg und Hohenzollern, des Reichsbanners Gau Württemberg, des Reichsvorstands des Republikanischen Reichsbundes. Der Württ. Goethebund hatte schon am Vortage einen Kranz niedergelegt lassen. Daraus sang der Freie Volkshor. Still schließt der Säger, von Silber und die Reichsbannerkapelle spielte das Reichsbannerlied. Mit dem Vorbemerklich des Reichsbanners am Grabe fand die Feier ihr Ende.

Sommertagung der Demokratischen Partei.

Gebrüngen, 14. Juli. Die heute hier stattgefundene Sommertagung der Deutschen Demokratischen Partei wurde durch eine Vertrauensmännerversammlung eingeleitet. Den Höhepunkt der Tagung bildete die Kundgebung am Nachmittag im vollbesetzten Eisenbahnfoal, bei der als Redner der Abgeordnete Bruchmann-Drilbrenn und Reichswehrminister Dietrich sprachen. Erörtert ging auf die verschiedensten Fragen der kleinen und großen Politik ein. Mit großer Spannung folgte dann die jährliche Versammlung den glänzenden Ausführungen von Reichswehrminister Dietrich, der, von den schwersten inner- und außenpolitischen Entscheidungen, die sich hinter uns, teils vor uns liegen, ausgehend, zunächst das Problem der Arbeitslosenversicherung, ihrer Möglichkeiten und die Notwendigkeit einer Änderung der bestehenden Bestim-

mungen behandelte und darlegte, wie gerade diese Frage in erster Linie auch den Vorkriegsstand angehe. Daraus ging er mit tiefer Gründlichkeit auf seine Agrarpolitik ein. Seine Politik wird, so sagte der Minister, den Wünschen und Notwendigkeiten der Landwirtschaft so weit entgegenkommen, daß ein Aufstieg nicht nur häufig erwartet werden darf, sondern sich in besseren Preisen und Absatzmöglichkeiten für landwirtschaftliche Produkte schon jetzt andeutet. Das Monopol habe er in Erkenntnis seiner Gefährlichkeit abgelehnt. Nicht der Schrei nach Staatshilfe könne endgültigen Wandel zum Besseren schaffen, sondern Umstellung, Rationalisierung und Organisation. Eingehend behandelte der Redner die Frage des Getreidebaues, der Viehhaltung und der Kleinwirtschaft und die Möglichkeiten, die sich aus ihnen bei besserer Ausnutzung erzielen lassen. Butter, Fleisch, Kartoffeln, Äpfel haben durch Vollerhebungen, die sich schon jetzt auswirken beginnen, wesentlichen Schaden erfahren und ungeheure Summen könnten noch erlitten werden und der heimischen Landwirtschaft zuliegen, wenn man mehr auf ausländische Produkte und Luxus verzichtete lernte. Aber erster Grundplan ist immer wieder, daß sich der deutsche Landwirt auch auf die Wünsche der Konsumenten einstellt und die Gemeinamkeit — den Genossenschaftsgedanken — mehr in seine Dienste stellt. Der zweite Teil der Rede galt den aktuellen Themen unserer Tage: Reparationen, Dames- und Young-Plan, Räumung und alle damit im Zusammenhang stehende Fragen und Auswirkungen. Der Schluß der Rede behandelte Demokratie, Republik und Arbeit an dem auf den Trümmern der Revolution geschaffenen Staat. Rot ist nationale Gewinnung und nationale produktive Arbeit; an Stelle von Verheerung, Verwüstung und Wut muß die Politik der Ruhe und Ordnung, des Vertrauens und der Vernunft treten. Nur sie haben Anspruch darauf nationale Politik genannt zu werden. Stürmischer Beifall dankte dem Redner.

Ungarns Antwort an Prag.

Prag, 14. Juli. Außenminister Bello hat am Samstag seine Antwort auf die in Angelegenheit des in Dönanemetti verhafteten Wenzel Beda überreichte Note des tschechischen Gesandten erteilt. In der Antwortnote wird nach einer Darstellung darüber, wie Beda durch die ungarischen behördlichen Organe als Spion ertrapp wurde, und unter welchen Umständen seine Verhaftung erfolgte, zum Schluß angeführt: Die ungarischen Behörden haben ein unbestreitbares Recht gehabt, den bei Spionage ertrappeten Wenzel Beda zu verhaften. Demnach hat also jene Behörde keine Grundfrage, daß die ungarischen Behörden das Abkommen über die Grenzbahnhöfe verletzt hätten, da die ungarischen Behörden mit der Verhaftung Bedas bloß ihre Pflicht erfüllt haben. Die ungarische Regierung ist demnach auf Grund des genannten Tatbestandes der Rechtfertigung der Verhaftung der Beda und dem darin zum Ausdruck gebrachten Wunsch als gegenstandslos zu betrachten.

Russisches Ultimatum an China.

Wladiwostok, 14. Juli. Die Sowjetregierung hat durch ihren Geschäftsträger eine sowohl an die Russen- als auch an die Kwantung-Regierung gerichtete Note überreicht lassen, die ultimative Charakter trägt und den Auftakt zu außerordentlichen weitgehenden Ereignissen im fernem Osten bilden kann. In der Note wird darauf hingewiesen, daß die Forderung der tschechischen Eisenbahn durch die chinesischen Behörden, sowie die Schließung der Sowjetvertretung in Charkin und die Mißhandlungen von Sowjetbeamten und Sowjetbürgern in freiem Widerspruch zu den Verträgen über die ostchinesische Eisenbahn steht. Dieses Vorgehen sei offenbar nur dadurch zu erklären, daß die chinesischen Generale in der bisherigen Vorgang des Sowjets gegenüber alle Provokationen und in dem russischen Streben nach Erhaltung des Friedens Zeichen der Schwäche sehen. Die Sowjetregierung erhebt gegen diese Vorgänge in Charkin allerhöchsten Protest. Rußland will auch jetzt noch die Politik des Friedens und der freundschaftlichen Regelung aller Streitfragen sowie die Wahrung der Souveränitätsrechte Chinas aufrecht erhalten, macht aber darauf aufmerksam, daß es auch über ausreichende Mittel verfügt, seine Rechte gegen Gewalttaten zu schützen. Die Note enthält sodann den Vorschlag auf unbestätigte Einberufung einer tschechisch-russischen Konferenz zur Regelung aller Streitfragen in der ostchinesischen Eisenbahnfrage. Die Vorbedingung für das Zustandekommen der Konferenz müsse aber die sofortige Freilassung aller verhafteten Sowjetbürger bilden und die Rückgängigmachung aller vertragswidrigen Maßnahmen chine-

sischer Behörden gegen Sowjetvertreter und hinsichtlich der Eisenbahnverwaltung. Die Sowjetnote macht die Russen- und die Kwantung-Regierung auf die ersten Folgen aufmerksam, die die Ablehnung dieser russischen Konkreten Vorschläge nach sich ziehen müßte und erklärt ultimativ, daß sie die chinesische Antwort binnen 3 Tagen erwartet. Ausdrücklich wird sodann die Warnung ausgesprochen, daß die Sowjetunion im Falle einer unzufriedenlichen Antwort gezwungen sein werde, andere Mittel zur Verteidigung ihrer gesetzlichen Rechte anzuwenden. Zweifellos hofft man in Wladiwostok, China durch diesen Einspruch in letzter Minute zur Besinnung zu bringen und auf zutreffendem Wege eine Regelung des Konfliktes nach finden zu können, der schließlich bisher nur mit den Charkiner Besatzbehörden besteht. Andererseits sind im allgemeinen kurzfristige Ultimaten selten zur Enttarnung einer kritischen Situation geeignet. Die Lage ist aber deshalb besonders gefährlich, weil die Möglichkeit von Grenz Zusammenstößen besteht, zumal an der russischen Grenze neben Rußland auch wehrfähige Emigrantenabteilungen vertreten sind, gegen deren Abenteurerei es keine Garantie gibt oder wenigstens keine andere als die Zusammenziehung genügend Kräfte der Roten Armee die zweifellos erfolgen wird.

Chinesische Truppen an die Ostbahn entsandt.

Weking, 14. Juli. Die Kwantung-Regierung hat 4 chinesische Divisionen von Wladiwostok nach Charkin entsandt. Sie sollen die Eisenbahnlinie Charkin-Vogranitschina und Charkin-Charkin-Manschuro besetzen. Am Freitag abend sind in Charkin eine Besprechung der chinesischen Truppenführer unter Vorherrschaft von General Tchang statt, in der beschlossen wurde, im Falle eines Angriffs von Truppen auf die chinesische Ostbahn über die Nordmandschuren sofort den Ausnahmezustand zu verhängen. Von russischer antiliberer Seite wird erklärt, daß die Sowjetregierung keine Angriffsabsichten gegen China hat. Die Zusammenziehung russischer Truppen an der Grenze ist lediglich zum Schutz gegen die Vandalen des Kolonialismus gemeint. Nach einer weiteren Meldung aus Charkin sind bisher 17 russische Ingenieure, die an der chinesischen Ostbahn tätig waren, ausgewiesen worden.

Wahlstädte Transsylvanien.

New York, 14. Juli. Das polnische Czanklitzgesetz, welches die Wahlstädte in Transsylvanien betrifft, ist bei einem Landungsversuch auf der Agorinlinie Grazia Samstag abend zertrübt worden. Der Flieger Jankowski wurde dabei getötet, sein Begleiter Kubala verletzt. Die polnischen Flieger wollten zunächst auf Szabolz landen, entschlossen sich dann aber, nach Grazia zu fliegen, um dort eine Landung zu versuchen, da in Szabolz die Landungsmöglichkeit zu klein war. Nach einem gleichzeitigen Bericht des Czanklitzgesetzgraphen aus Szabolz ist der Abbruch in einem Waldstück zu suchen. Auch in dessen Bericht wird gemeldet, daß einer der Flieger tödlich verunglückte, während der andere gerettet wurde.

Costes umgekehrt.

Paris, 14. Juli. Die französischen Flieger Costes und Bellonte haben sich in den Abendstunden des Samstag um 18 Uhr ihre Amerikafahrt entschieden und sind um 9 1/2 Uhr Sonntag vormittag in Villa Coublay, dem Militärflugplatz von Paris, gelandet. Ueber die Gründe ihrer Umkehr war noch nichts in Erfahrung zu bringen. Der Entschluß der Flieger wurde am Samstag dem Luftfahrtministerium durch Funkbericht mitgeteilt. Die Umkehr ist um 18 Uhr in der Gegend der Agorin erfolgt. In Frankreich wird das Wagnis des mit größter Aufmerksamkeit angetretenen Ausfluges außerordentlich bedauert, doch soll man dem große Selbstverleugung erfordernden Entschluß der französischen Flieger alle Anerkennung, zumal sie bereits 300 Kilometer bis zum Angewandten der Umkehr hinter sich hatten und sich mit Zurücklassung der zum Rückflug benötigten Strecke der Fortsetzung der ursprünglichen Richtung dem erhabenen Ziel wesentlich genähert haben würden. Eine Zwischenlandung auf den Agorin hätte unter allen Umständen eine Verhinderung des Ausfluges zur Folge gehabt. Costes sah es vor, mit einem unverletzten Ausfluge nach den Orinthalen zurückzukehren. Bei der von ihm des öfteren bewiesenen Tapferkeit ist nicht daran zu zweifeln, daß er sich nicht endgültig geschlagen gibt. Wie Costes bei seiner Landung erklärte, sei die Umkehr lediglich dadurch notwendig geworden, daß die Flieger in der Gegend der Agorin widrige Winde angetroffen hätten, die ihre Fahrtgeschwindigkeit von 30 Stundenkilometern auf 60 Stundenkilometer herabminderten.

Calmbach. Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag den 16. ds. Mts., nachmittags 1 Uhr, kommen im Wege der Zwangsvollstreckung folgende Gegenstände zur Versteigerung:

Bier Band Brochhaus Handbuch.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Hähle, Gerichtsvollzieher.

Neuenbürg.

Anläßlich der Nachfeier des Heimattages findet heute Montag abend von 6 Uhr ab

Tanz-Unterhaltung

in der Turnhalle statt.

Beamte

erhalten bei Einkauf von Herren-Stoffen, Konfektion und Anfertigung nach Maß, Zahlungsvereinfachung oder gegen Kasse 5 Prozent Rabatt, bei streng reeller Bedienung, Garantie für la Passform — billigste Preise.

In den nächsten Tagen bereise ich das Engtal und bitte bei Bedarf um Ihre Adressen. Referenzen an jedem Platze.)

August Wilhelm, Pforzheim, Westliche 23.

Neuenbürg.

Dr. Böcker zurück.

Johanna Bohnenberger Friedrich Röck

Verlobte

Neuenbürg, Heimattag 1929

Comwell, 14. Juli 1929.

Codes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau unsere treue-sorgte Mutter

Mina Engelhard, geb. Schaber,

nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 57 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Der Gatte: Friedrich Engelhard mit Kindern.

Beerdigung Dienstag nachmittags 5 Uhr.



Freundschaft

Heute abend 8 Uhr Treffpunkt sämtl. Sänger im Schullokal.

Erscheinen ist Ehrensache. Der Vorstand.

Dobel. Verkauft ein fettes

Rind

Christian Rautbetsch, Holzhauer.

W. Forstamt Calmbach. Fortmehrerrevier. Wegbau-Akkord.

Die Arbeiten zur Chauffierung eines Holzabfuhrwegs im Staatswald I Elberg Abt. 11, 12, 13, 14 und 15 und die Einmündung des Winkelskopfwegs in diesen Weg mit einem Kostenvoranschlag von 14500 RM. sind auf Grund der allgemeinen und besonderen Bedingungen zu vergeben.

Schriftl. Angebote in Prozenten der Ueberschlagssumme sind bis spätestens Dienstag den 23. Juli 1929, vorm. 11 Uhr mit der Aufschrift „Wegneubau“ beim Forstamt einzureichen, wo Kostenüberschlag und Bedingungen eingesehen werden können.

Neuenbürg. Mädchen

gesucht für zwei Personen bei guter Behandlung und Bezahlung.

Stolz, Reutweg.

Herrenalb. Unser Hofhund (Rottweiler), auf den Namen Lump hörend, ist

entlaufen.

Der Wiederbringer erhält Belohnung. R. Seuser R. & S.

Oberamtsstadt Neuenbürg. Sitzung d. Gemeinderats am Dienstag den 16. Juli abends 6 1/2 Uhr.

Tagesordnung: 1. Vorschlag der Ortsförgekommission und der Stadtpflege 1929. 2. Sonstiges. Stadtschultheiß Knobel

Stempel-Rissen und Stempel-Farbe stets vorrätig in der E. Wechschen Buchbldg. Inh.: D. Strom.

Langensalb. Eine sehr gute



25 Wochen trüchsig, zu verkaufen.

G. Herb, Hauptstr. 8.

Reichzeuge. Siegelstöcke

in schöner Ausführung und jeder Preislage empfiehlt E. Wechschen Buchhandlung